

Weniger auf der Suche nach Jobs

**ARBEITSMARKT** Die Zahl der Arbeitslosen im Kanton Bern sank im Oktober um 232 Personen auf 13 426. Die Arbeitslosenquote blieb unverändert bei 2,4 Prozent.

«Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im Oktober ist aussergewöhnlich und erklärt sich grösstenteils mit der gestiegenen Nachfrage nach Arbeitskräften im Gesundheits- und Sozialwesen und in der Industrie», teilte die kantonale Volkswirtschaftsdirektion gestern mit. Erfreulicherweise hätten auch die übrigen Branchen einen Rückgang der Arbeitslosigkeit aufgewiesen, mit Ausnahme des saisonal bedingten Anstiegs im Gastgewerbe und im Baugewerbe. Im Kanton Bern waren im letzten Monat 13 426 Personen auf der Suche nach einem Job. Die Arbeitslosenquote verharrte bei 2,4 Prozent und damit auf dem Stand des Vormonats. Schweizweit beträgt sie 3,0 Prozent. Verglichen mit dem Oktober 2016, sind im Kanton Bern 1462 Personen weniger arbeitslos.

In sechs von zehn Verwaltungskreisen sank die Arbeitslosigkeit, in den übrigen Verwaltungskreisen blieb sie konstant oder stieg an. Den grössten Anstieg verzeichnete die touristisch geprägte Region **Interlaken-Oberhasli** (+0,6 auf 1,5 Prozent). Eine leichte Zunahme musste im Verwaltungskreis **Obersimmental-Saanen** (+0,1 auf 1,5 Prozent) registriert werden. In den Verwaltungskreisen **Thun** (–0,2 auf 1,7 Prozent) sowie **Frutigen-Niedersimmental** (–0,1 auf 1,4 Prozent) war die Quote rückläufig. Die Spannweite der Arbeitslosenquote geht von 1,4 Prozent bis 4,0 Prozent. Vorwiegend aus der Industrie trafen 22 Gesuche zur Kurzarbeit ein. Sie betrafen 382 Beschäftigte, im September waren es laut Volkswirtschaftsdirektion 16 Gesuche und 112 Beschäftigte.

rop/pd

Brandstifter in der Altstadt

**THUN** In der Nacht auf gestern zündeten Unbekannte auf dem Mühleplatz Mobiliar eines Gastrobetriebs an. In der Oberen Hauptgasse wurden zudem angesengte Paletten gefunden.

Die Anwohner des Thuner Mühleplatzes wurden in der Nacht auf gestern für einmal nicht von Ausgehnachtlärm aus den Federn geholt, sondern von der Feuerwehr: Kurz nach 4.20 Uhr ging bei der Polizei die Meldung ein, dass auf dem Mühleplatz Gastromobiliar in Brand geraten sei. Das Feuer konnte durch die Feuerwehr Thun rasch gelöscht werden. Verletzt wurde niemand, es entstand jedoch Sachschaden, sagte die Polizei auf Anfrage.

Im Verlauf des Vormittags ging zudem eine weitere Meldung ein, wonach ebenfalls in der Nacht auf Donnerstag in der Oberen Hauptgasse zwei Paletten angesengt worden seien. Es müsse davon ausgegangen werden, dass in beiden Fällen durch eine unbekannte Täterschaft eine Abdeckplane in Brand gesetzt worden war, sagte ein Polizeisprecher. Die Ermittlungen seien im Gang. Dabei werde auch ein allfälliger Zusammenhang überprüft.

maz

Die Verkehrszukunft hat begonnen

**THUN/STEFFISBURG** Für einmal wurde kein Band durchschnitten, sondern eines geknüpft: Bei der Einweihung des Bypass Thun–Nord hoben die Protagonisten gestern das Verbindende hervor. Die neue Aarequerung hat den Namen Alpenbrücke erhalten.

Grau in grau präsentierte sich gestern Vormittag der Himmel über der Region. Doch die Szenerie passte: Denn auch das Objekt der Begierde auf der Kleinen Allmend in Thun ist grau. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Armee und Gesellschaft waren gekommen, um die neue Aarequerung – und damit das wichtigste Puzzle-teil des Jahrhundertprojekts Bypass Thun–Nord – einzuweihen.

Auf einer kleinen Bühne in der Mitte des 541 Meter langen Bauwerks ertönten zunächst jazzige Klänge, ehe Moderator Renato Kaiser das Zepter übernahm. Der Ostschweizer Slampoet stichelte in Richtung der versammelten Politprominenz und überhöhte seinen schnittigen St. Galler Dialekt gegenüber der behäbigen Berner Mundart.

«Widerspiegelt den Zeitgeist»

Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer (SP) nahm den von Kaiser zugespielten Ball auf. «Es soll mir ja keiner sagen, wir Berner seien langsam!», strich die kantonale Baudirektorin hervor. Gerade der Bypass Thun–Nord bewiese dies, habe doch die Realisierung statt wie geplant fünfeinhalb lediglich dreieinhalb Jahre gedauert (vgl. gestrige Ausgabe). Genau so wie die 13 massiven Betonpfeiler sei auch das gedankliche Fundament des Bypass tief verankert. Er sei zwischen Kanton, Region, den Agglomerationsgemeinden und weiteren Institutionen «in einem partizipativen Prozess» entstanden. So widerspiegle das fertige Bauwerk den Zeitgeist, in dem es entstanden sei, sagte die Regierungsrätin, die den Bypass als «Leuchtturmprojekt» bezeichnete. Was den Namen der neuen Aarequerung betrifft, habe man diverse Vorschläge geprüft – um am Ende beim naheliegenden zu landen: «Wohin ist Ihr Blick ge-

schweift, als Sie hinaufkamen?», fragte sie die geladenen Gäste. Klar, zu den Alpen. So heisst das jüngste Bauwerk denn auch Alpenbrücke.

Egger-Jenzer tritt im nächsten Frühling aus der Regierung zurück. Dass sie die Eröffnung noch als amtierende Baudirektorin erleben dürfe, bedeute ihr viel. «Es ist ein spezieller Moment. Der Bypass hat mich in meinem Amt vom ersten Tag an begleitet», hielt die in Steffisburg aufgewachsene Politikerin gegenüber dieser Zeitung fest.

Seit Jahren an vorderster Planungsfront mit dabei war auch Markus Wyss. Dem Kreisoberingenieur war die Freude über die neue Aarequerung deutlich anzusehen. Er rief nochmals ein paar eindrückliche planerische Kennzahlen in Erinnerung: «In fünfzehn Jahren haben wir im Zusammenhang mit dem Bypass 150 Verträge abgeschlossen und mit



Sie knüpften das gemeinsame Band auf der frisch eingeweihten Alpenbrücke des Bypass Thun–Nord: (v. l.) Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz, Regierungsrätin und Baudirektorin Barbara Egger-Jenzer und Steffisburgs Gemeindepräsident Jürg Marti – umgeben von geladenen Gästen.

Patric Spahnli

«Es soll mir ja keiner sagen, wir Berner seien langsam!»

Regierungsrätin  
Barbara Egger-Jenzer (SP)

rund 100 Firmen zusammengearbeitet. Heute bin ich stolz auf alle die Menschen, die mit Herzblut daran mitgewirkt haben.»

Trampelwurm brachte Band

Auch die lokale Politik war gestern des Lobes voll. **Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz** (SVP) rühmte den Bypass als «Projekt mit Weitblick». Die Umsetzung des Bauwerks zeige, «wie sich die Zusammenarbeit zwischen Thun und Steffisburg entwickelt hat» – dies, nachdem in den 70er-Jahren noch ein heftiger Streit unter den zwei Gemeinden entbrannt war (wir berichteten). **Lanz** blick-

te zudem bereits wieder voraus und gab – im Hinblick auf die anstehenden Baustellen beim Bernortkreisel und am Lauterstütz – zu bedenken: «Es ist jetzt nicht einfach alles fertig. Auch in den nächsten Jahren wird die Geduld der Bevölkerung gefragt sein.»

Steffisburgs Gemeindepräsident Jürg Marti (SVP) wiederum würdigte unter anderem den Mut der «Bypass-Pioniere», wie er sie nannte. «Sie gingen das Risiko ein und setzten ein Projekt um, für das sie auch regelmässig viel Kritik einstecken mussten.» Der fertige Bypass biete nun einmalige Chancen – «fürs Näherzusammenrücken, fürs Wohnen und Arbeiten in unserer Region».

Den eigentlichen Einweihungsakt bestritten dann zwei Dutzend Kinder und Jugendliche, die im Rahmen des nationalen Zukunftstags ihre Eltern, Tanten oder Onkel begleiteten. Mit zwei Kompositionen des Thuner Trampel-

wurms radelten sie von der Thuner sowie von der Steffisburger Seite her Richtung Brückenmitte, wo Egger-Jenzer, Lanz und Marti die beiden mitgeführten Bänder zusammenschnürten.

Geld für die Staatskasse

Bereits klar ist, welchen Schritt der Bypass Thun–Nord als Nächstes auslösen wird. Als flankierende Massnahme wird im Frühling 2018 auf den Aarebrücken in der Thuner Innenstadt das Einbahnregime eingeführt (wir berichteten). Unklar ist hingegen, wofür die rund 45 Millionen, die vom 145-Millionen-Kredit für den Bypass voraussichtlich nicht benötigt werden, dereinst eingesetzt werden. Barbara Egger-Jenzer sagte hierzu gestern: «Es gibt für dieses Geld keinen speziell geplanten Verkehrsfonds. Das Geld wird also zurück in die allgemeine Staatskasse fliessen.»

Gabriel Berger

Nervosität steigt – Schulen kontern

**REGION THUN** Die Nervosität vor der Spardebatte im Grossen Rat steigt. Die Gartenbauschule Hünibach und die Hotelfachschule Thun reagieren auf die abschlägige Antwort des Regierungsrates auf zwei Motionen.

Mit 155 Massnahmen will der Kanton Bern ab 2021 jährlich 185 Millionen Franken sparen. In zehn Tagen wird sich der Grosse Rat mit dem Sparpaket zu befassen haben – entsprechend gross ist die Nervosität bei den betroffenen Institutionen. In der Region Thun sind dies unter anderem die Gartenbauschule Hünibach sowie die Hotelfachschule Thun. Bei der Gartenbauschule Hünibach geht es um Beiträge in Höhe von zwei Millionen Franken jährlich. Fehlt das Geld, steht die Schule vor dem Aus (wir berichteten). Entsprechend gross ist die Solidarität. So haben über 30 000 Menschen eine Petition unterschrieben. Die Übergabe der Bittschrift findet nächsten Donnerstag, 16. November, um 16 Uhr vor dem Rathaus Bern statt.

Gegenangriff der Gartenbauschule

Am Montag hat der Regierungsrat zwei Motionen beantwortet, in denen Politiker fordern, auf die

Massnahmen bei der Gartenbauschule Hünibach sowie bei der Hotelfachschule Thun zu verzichten. Der Regierungsrat verteidigte dabei die Streichung der Gelder (vgl. Ausgabe vom Dienstag). Gestern kontertten die beiden Schulen – jeweils mit eigenen Medienmitteilungen.

«Der Regierungsrat begründet die Ablehnung der Motion grundsätzlich mit fadenscheinigen Argumenten und sogar mit falschen Aussagen», schreibt die Gartenbauschule Hünibach. Für sie sei beispielsweise – entgegen der Einschätzung der Regierung – der Bedarf an Lehrwerkstätten für Gärtner gegeben. Seit 2015 hätten alle 45 vom Kanton geforderten Ausbildungsplätze besetzt werden können. Nicht nachvollziehen könne man das Argument des Regierungsrates, dass biologische und bio-dynamische Ausbildung bei den Gärtnern nicht vorgesehen sind. «Wirtschaftliche Innovation ist nur möglich, wenn etwas geför-

dert wird.» In Zukunft würden Biogärtner gebraucht. In der Gartenbauschule Hünibach bekämen zudem junge Menschen, welche psychische oder soziale Probleme haben, die Möglichkeit, eine Lehre zu absolvieren. Die Gartenbauschule wehrt sich zudem gegen den generellen Vorwurf, die Ausbildungsplätze bei ihr seien kostspielig. «Hier werden Äpfel mit Birnen verglichen.» So seien Lehrwerkstätten immer teurer als die duale Bildung, bei der die Betriebe den Grossteil der Ausbildungskosten übernähmen.

Auch die Hotelfachschule schießt zurück

Die Hotelfachschule Thun, bei der eine Million Franken jährlich eingespart werden soll, hat gestern auf die Motionsantwort des Regierungsrates ebenfalls mit Vehemenz reagiert. Die Regierung agiere in der Spardebatte «mit fragwürdigen Argumenten», schreibt die Hotelfachschule. Der Stiftungsrat habe zwar grosses Verständnis für die Sparmassnahmen, wünsche sich aber eine «faire und differenzierte Diskussion». So würden beispielsweise – nicht wie vom Regierungsrat fälschli-

cherweise ins Feld geführt – auch andere Kantone Beiträge an ihre Hotelfachschulen leisten. Es sei deshalb nicht nachvollziehbar, wieso der Kanton Bern die eigene Hotelfachschule schwächen wolle. Diese würde tatkräftig mit-helfen, dass Fachkräfte für die Hotellerie im Speziellen und den Tourismus im Allgemeinen ausgebildet werden. Die Unterstützung der Schule sei deshalb von öffentlichem Interesse.

Kein Argument sei zudem die hohe Anzahl ausserkantonaler Studierender. Im Gegenteil: Sie seien vielmehr eine Investition in die bernische Volkswirtschaft. «Es gibt zahlreiche Beispiele von Hoteliers, die wegen der Hotelfachschule Thun aus anderen Kantonen in den Kanton Bern gekommen sind und heute hier arbeiten.» Eine Schwächung der Hotelfachschule wäre für die Region Thun ein falsches Signal. Ihr Fortbestand sei nach den jüngsten Entwicklungen rund um Meyer Burger oder dem Ent-scheid des Berner Bildungszentrums Pflege, den Standort Thun in den Campus Bern zu integrieren, von grosser Bedeutung.

Roger Probst

Spitäler helfen sich

**THUN/EMMENTAL** Die Spital STS AG holt für das Patiententransportunternehmen Easycab AG das Spital Emmental mit an Bord.

«Der Verwaltungsrat der Regionalspital Emmental AG hat entschieden, sich an der Easycab AG, einem der führenden Behinderten-/Rollstuhl- und Patiententransportunternehmen im Kanton Bern, zu beteiligen.» Dies teilten die Spital Emmental AG und die Spital Simmental-Thun-Saanenland STS AG gestern gemeinsam mit. Die Spital STS AG gewinne damit «eine starke Partnerin für die Stärkung und Weiterentwicklung der Easycab AG». Diese ist seit 12 Jahren im Bereich der Behinderten- und Rollstuhltransporte in der Region Bern und erweiterten Umgebung tätig und beschäftigt rund 40 Mitarbeiter. «Das Geschäftsfeld wird zudem kontinuierlich im Bereich der Patiententransporte ausgebaut», heisst es weiter. Im Fokus stehen Liegendtransporte, die kein hochwertiges Ambulanzfahrzeug mit professionellen Rettungssanitätern benötigen.

pd